

LEBENSKREIS



Heimblatt des Bürgerheims St. Nikolaus von der Flüe - Schlanders

Ausgabe Februar, März, April, Mai 2012 - Erscheinungsdatum: 02. Juli 2012 - Nr. 5



Bürgerheim Mai 2012

Inhalt

Heideröslein.....	3
Das Bürgerheim im Wandel.....	4
Umbau Bürgerheim: Rückblick und aktuelle Situation.....	6
Ein langjähriger Bewohner vom Bürgerheim Schlanders erzählt.....	10
Rückblick auf die letzten Monate	12
BASALE STIMULATION – Eine sachte Möglichkeit der Pflege.....	16
Freizeitaktivität: Besuch in der Fröhlichsburg in Mals.....	18
Die Arbeiten am Qualitätsmanagementsystem schreiten voran.....	19
Miar Zivi's.....	20
Herzlich Willkommen.....	22
Im Gedenken.....	23
Geburtstage.....	24
Auszug aus „Die hohe Kunst des Älterwerdens“ - Geduld.....	26
Heiteres.....	27

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Bürgerheim St. Nikolaus von der Flüe - ÖBPB/APSP
 Eingetragen in das Register der Betriebe für Pflege- und
 Betreuungsdienste, gemäß Art. 18, 1 des Regionalgesetzes
 vom 21.09.2005, Nr.7; Einschreibungsnummer 015/2008

I-39028 Schlanders, Dr.-Karl-Tinzi-Str. 19

Tel. +39 0473 748600 - Fax +39 0473 620125 - info@altersheim-schlanders.it

MwSt.-Nr. 00678820218 - St.-Nr. 93001110217

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die jeweiligen Autoren

Redaktion: Monika Wellenzohn, Christof Tumler, Andreas Wiesler, Eva Dr. Schorn,
 Bernhard Dr. Tschenett

Erscheint 3 mal im Jahr, Druck: Hauger-Fritz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30. September 2012

Hinweis:

Zur besseren Verständlichkeit und leichteren Lesbarkeit wird in dieser Zeitung auf die Formen –In und –Innen zu Gunsten einer geschlechtsneutralen Schreibweise verzichtet.

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung unserer Heimzeitung „Lebenskreis“ bei:



APOTHEKE
Schlanders



Raiffeisen

Heideröslein

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Musst' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Johann Wolfgang von Goethe



Das Bürgerheim im Wandel

Das Bürgerheim steht momentan in einem großen Wandel. Die ständig wachsenden Ansprüche in Bezug auf Qualität, Professionalität und Wohlbefinden verlangen Anpassung sowohl in den baulichen Strukturen als auch in den organisatorischen Abläufen.

Der äußerliche Wandel ist durch den Umbau für jeden sichtbar, der innere Wandel wird unter anderem durch die Einführung der Tagespflege und des Qualitätsmanagements bedingt.

Die Neueinführung der Tagespflege ist ganz auf die Bedürfnisse der Bewohner und Angehörigen ausgerichtet. Sie ist eine Alternative für pflegebedürftige Personen, die zuhause wohnen möchten, aber doch ab und zu auf Hilfe in verschiedenen Bereichen angewiesen sind. Sie ist als Entlastung und Unterstützung der Angehörigen gedacht.

Die Kurzzeitpflege, die bereits angeboten wird, dient ebenso der Entlastung und Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Sie ist zeitlich befristet und kann nach einem Krankenhausaufenthalt, wenn die häusliche Pflege nicht gewährleistet werden kann oder während eines Urlaubes der pflegenden Angehörigen in Anspruch genommen werden.

Eine weitere Dienstleistung des Bürgerheims ist die Seniorenmensa. Die neue gemütliche Gaststube wird 25 Senioren Platz bieten und wird voraussichtlich im August in Betrieb genommen.

Das Bürgerheim steht nun kurz vor dem Umzug in den fertiggestellten B-Trakt des Hauses. In der zweiten Juli-Woche werden 38 Bewohner, die jetzt im A-Trakt des Bürgerheimes untergebracht sind, in den neuumbauten Teil des Bürgerheims umziehen.

Somit wird der erste Bauabschnitt des Hauses termingerecht abgeschlossen und die zweite Bauphase kann beginnen.

Die sehr wohnlichen und großzügigen Einzelzimmer sowie die hellen Aufenthaltsräume sind für die Bewohner und Mitarbeiter eine enorme qualitative Verbesserung und tragen zum wohlfühlenden Umfeld bei.

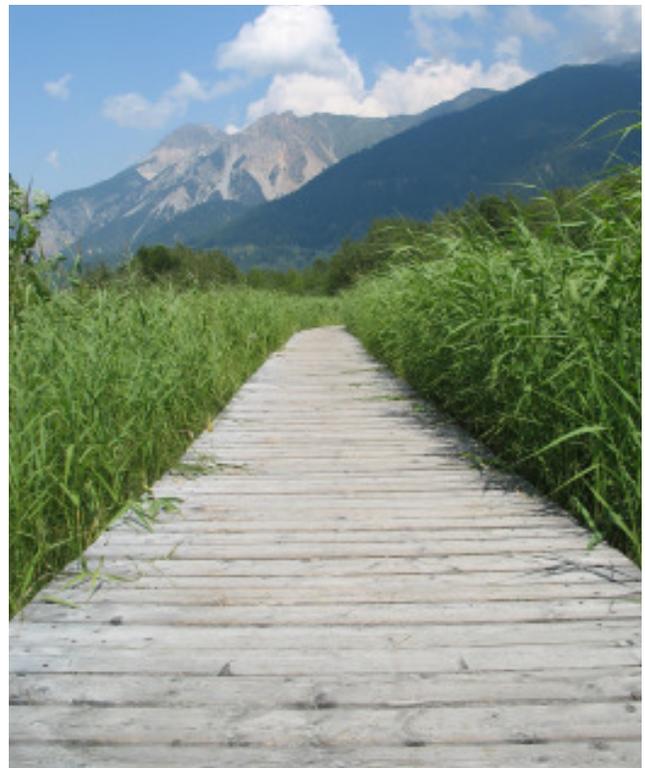


Foto: Walter Trafoier

Innerer Wandel

Erich Fromm schreibt: "Wenn das Leben keine Vision hat nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch keinen Grund, kein Motiv sich anzustrengen."

Die Verwaltung des Hauses mit ihren Führungskräften und Mitarbeitern haben klare Visionen und Vorstellungen wie das Bürgerheim sich gestalten soll, was wichtig und wesentlich ist.

Denn den Bewohner in den Mittelpunkt zu stellen war immer schon der zentrale Inhalt der Arbeit im Hause und wird es wohl auch immer bleiben.

In gemeinsamer Arbeit mit Verwaltung, Führungskräften und Mitarbeitern wurde das Leitbild des Hauses erstellt und Werte definiert, die eine lebbare Kultur der Zusammenarbeit ermöglichen.

„Das Bürgerheim ist ein offenes Haus, in welchem man Würde, Wohlbefinden und Sinn erfährt und sich auf das Wesentliche besinnt. Im Mittelpunkt stehen zufriedene Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter, die gemeinsam alle anstehenden Aufgaben bewältigen“, so die Vision des Hauses, das zum einen viel Freiheit zulässt, zum anderen aber klare Grenzen im Umgang mit Menschen aufzeigt. Der Auftrag und Sinn liegt in der Dienstleistung für die Gesellschaft, um die Welt der Senioren lebenswert und sinnvoll sein zu lassen.

Ein klar gelebtes Wertesystem gibt un-

serm Betrieb die entscheidende Prägung nach innen und außen. Das zeigt sich in erster Linie in der Art und Weise, wie Mitarbeiter miteinander umgehen und kommunizieren, wie mit Bewohnern und Angehörigen umgegangen wird. Werte sind die Grundlage für ein hohes Maß an Motivation und gelingender Kommunikation.

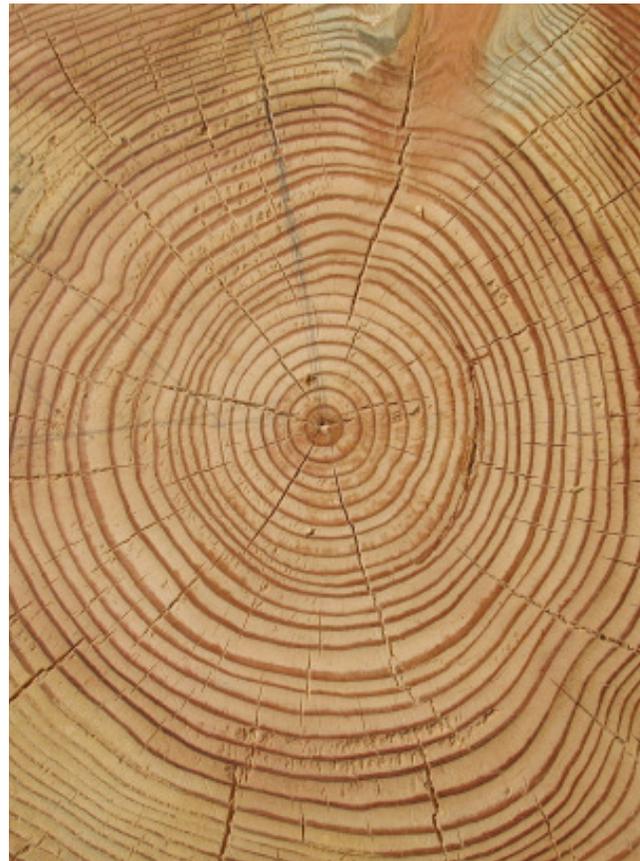


Foto: Walter Trafoier

Ziel der ganzen Neustrukturierung ist es, dass die Bewohner des Hauses ein Heim der Geborgenheit und des Wohlbefindens erleben und Mitarbeiter zu motivierten Mitgestaltern werden.

Monika Wellenzohn, Präsidentin

📍 Umbau Bürgerheim: Rückblick und aktuelle Situation

Die Arbeiten des 2. Bauloses werden, nach der Errichtung der Tiefgarage im Jahr 2012, planmäßig Ende Juni 2012 fertiggestellt sein. In der zweiten Juli-Woche können die in Schlanders verbliebenen 38 Heimbewohner in die neuen, hellen und großzügig gestalteten Räumlichkeiten des umgebauten Traktes übersiedeln. Mit der zweiten Umsiedelung müssen keine weiteren Schland-

erter BürgerInnen nach Mals ausweichen. Sobald alle Bewohner im neuen Trakt untergebracht sind, wird das dritte Bauilos in Angriff genommen, welches voraussichtlich Ende 2013 abgeschlossen sein wird.

Anhand beiliegender Fotos kann nachvollzogen werden, wie die Arbeiten seit Jänner 2012 fortgeschritten sind.

Christof Tumler, Direktor



Außenfassade im Februar 2012



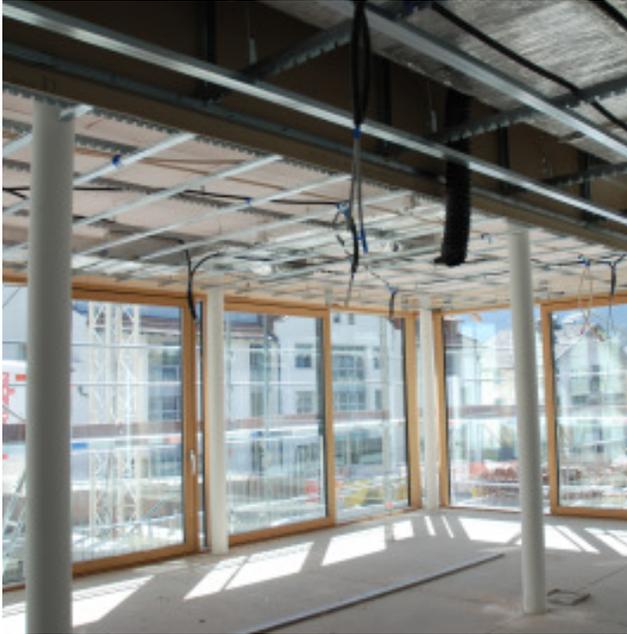
Die Glaselemente sind montiert



Bewohnerzimmer im Februar 2012



Bewohnerzimmer im Mai 2012



Vorbau im 1. Stock im März



Die Arbeiten sind weit fortgeschritten



Aufenthaltsraum im 4. Stock





Räumlichkeit im Winter 2012 ...



... und im Mai



Gang im B-Trakt im März 2012



Derselbe Gang im Mai 2012



Eingangsbereich vor wenigen Monaten



Eingangsbereich vor der Fertigstellung



Pflasterarbeiten im Außenbereich



Pflasterarbeiten sind abgeschlossen



Die Arbeiten für die Inneneinrichtung sind größtenteils abgeschlossen

Ein langjähriger Bewohner vom Bürgerheim Schlanders erzählt

Herr Rudolf Lampacher wurde am 6. Oktober 1925 in Martell geboren. Seine Mutter Karolina verstarb 1995 mit 98 Jahren im Bürgerheim von Schlanders. Sein Vater Siegfried, geboren 1896, ist 1931 in Bozen gestorben.

Herr Lampachers Schwester Frieda verstarb mit nur 39 Jahren an Krebs. Ihr Sohn lebt in Deutschland und ist der einzige Verwandte von Herrn Lampachers.

Die schönste Erinnerung aus seiner Kinderzeit ist die Musik, denn sein Vater spielte sehr gut Ziehharmonika.

Herr Lampacher besuchte acht Jahre lang die italienische Volksschule, da es in dieser Zeit unter dem Faschismus keine deutschen Schulen gab.

Nach der Schulzeit hütete Herr Lampacher auf einem Bauernhof Schafe und Ziegen. Im Winter 1940 lernte er von



Herr Lampacher Rudolf 2. von links

seinem Onkel Simon Lampacher das Korbflechten. So hütete er im Sommer bei den Bauern das Vieh, und machte im Winter Körbe, die er dann mit seiner Mutter auf den verschiedenen Märkten im Tal verkaufte.



Herr Rudolf Lampacher (1. v.l.) beim Abtrieb

1943, in der Zeit des 2. Weltkriegs, wurde das Hotel Paradies von der deutschen Besatzung eingenommen und zu einem Erholungsheim für SS-Frontsoldaten umfunktioniert. Hier musste Herr Lampacher gemeinsam mit fünf anderen Männern auf Befehl des damaligen Bürgermeisters für die deutschen Soldaten Arbeiten ausführen. Die Zwangsarbeiten waren hart, sie mussten Holz hacken, Schnee räumen und an der Wasserleitung arbeiten, das raue Klima setzte ihnen zu. „Es war sehr kalt, und die Bekleidung und Schuhe waren auch nicht die besten“, so erzählt Herr Lampacher, und dass er sich damals eine schwere Fußerkältung zugezogen hat. Als Entgelt bekamen Sie aber genug und gutes Essen und wurden gut be-

handelt. Im Mai 1945 konnten Sie dann wieder nach Hause gehen.

Herr Lampacher hütete wieder Schafe und Ziegen für die Bauern, was eine große Herausforderung war, denn es waren bis zu 180 Tiere. Im Winter flocht er wieder Körbe, einige für die Bauern und einige zum Verkauf, dies bis zum Jahre 1948.

Danach war er vier Jahre für die Montecatini beim Bau von Elektroleitungen tätig, dies auch in der Gegend von Trient und in der Valsugana. Von 1953 bis 1955 war er bei der Firma Torno am Bau des Stausees Martell tätig. Als diese Arbeiten abgeschlossen waren, widmete er sich wieder dem Vieh und dem Korbflechten. Von 1960 bis 1966 war er beim Straßenamt in Martell tätig.

1966 verlor Herr Lampacher seine Schwester, deren Sohn daraufhin in die Schweiz und später nach Deutschland auswanderte. Rudolf Lampacher blieb bei seiner Mutter auf dem Hof und ar-



Herr Rudolf Lampacher 1. von links



beitete bei der Wildbachverbauung.

Der angegriffene Gesundheitszustand bewog die Mutter, am 22 März 1985 gemeinsam mit ihrem Sohn Rudolf, der zu dieser Zeit schon an Morbus Parkinson erkrankt war, ins Bürgerheim nach Schlanders einzuziehen. Sie beide verband eine sehr enge Beziehung.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der neuen Heimat lebt Herr Lampacher nun schon seit 26 Jahren im Bürgerheim und hat hier vieles erlebt, wie zum Beispiel die Ordensschwester Rosangela, eine frühere Mitarbeiterin des Bürgerheims, mit den beiden Katzen, - für Herrn Lampacher eine schöne Erinnerung. Für Ihn sind diese 26 Jahre die schönsten seines Lebens, er hat im Bürgerheim viele nette Menschen kennengelernt, und es geht ihm hier sehr gut.

Auch heute noch, mit 86 Jahren, frönt er seiner Leidenschaft und hört Volksmusik, und wenn es sein Gesundheitszustand zulässt, flechtet er wieder ab und zu einen Korb.

Luca Enrico Cologna, Pflegehelfer

 **Rückblick auf die letzten Monate**



Fasching 2012



Besuch der Firmlinge im Frühjahr



Kindergartenkinder in der Außenstelle Mals



Zusammenarbeit zwischen der Montessori-Schule und dem Bürgerheim



Filmaufnahmen für den RAI Sender Bozen



APOTHEKE SCHLANDERS
FARMACIA SILANDRO

Dr. Jürgen Österreicher

Krankenhausstr. 4A Via Ospedale I-39028 SCHLANDERS/SILANDRO

Tel. +39 0473 730 106 info@apotheke-schlanders.it

www.apotheke-schlanders.it



Ausflug Bierkeller Latsch



Ausflug Fischerteich Prad



Hobbyausstellung im Kulturhaus Schlanders



Eisessen im geschützten Garten



Raiffeisen

Meine Bank

📖 BASALE STIMULATION – Eine sachte Möglichkeit der Pflege

Vergangenen Herbst haben 10 Mitarbeiterinnen der Pflege im Bildungshaus Schloss Goldrain das dreitägige Grundseminar "Basale Stimulation" besucht. „Dieses Konzept, bei welchem Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation im Zentrum stehen“ erläuterte Referentin Luise Bauer-Steger „dient der Förderung des Menschen und das Hauptmedium sind dabei eure Hände“. Im Jahre 1970 von Professor Andreas Fröhlich entwickelt, wurde das Konzept der Basalen Stimulation von Christel Biemstein in die Pflege übertragen.

Für uns Kursteilnehmer stellte sich durch eindrucksvolle Eigenerfahrungen während des Seminars rasch heraus, dass dieses Konzept einer ganzheitlichen körperbezogenen Kommunikation entgegenstrebt, welche im Pflegealltag mit schwerst eingeschränkten, betagten Menschen viele neue praxisbezogene Möglichkeiten in sich birgt. Während wir im Allgemeinen unsere Umwelt mit den bewährten fünf Sinnen erfassen (fühlen, hören, sehen, schmecken und riechen), eröffnet uns das Konzept der Basalen Stimulation drei weitere, subtilere Möglichkeiten der Wahrnehmung, um uns selbst, unsere Umwelt und unser Gegenüber besser begreifen zu dürfen. Wir sprechen hier von somatischer (Sinnesorgan Haut), vestibulärer (Gleichgewichtssinn) und vibratorischer (kleine Bewegungen) Wahrnehmung, über

welche auch alte und körperlich eingegrenzte Menschen unbeschränkt verfügen können. Dadurch werden unsere Bewohner erreichbar, vor allem jene, welche Alter und Krankheit dermaßen zusetzt, dass sie nicht mehr über traditionelle Verständigungsmethoden (die herkömmlichen Sinnesorgane) mit der Außenwelt zu kommunizieren vermögen.

Diese Möglichkeit in der Pflege legt also ihren Fokus auch auf jene Bewohner, welche verbal zwar nicht mehr mit dem Gegenüber zu kommunizieren vermögen, mit Hilfe am Beispiel der sogenannten Initialberührung (eine eindeutige, ruhige Berührung) jedoch verständlich auf eine Pflegemaßnahme eingestimmt werden können; das Gefühl von Sicherheit und Kontinuität beim Pflegebedürftigen soll durch ein einheitliches Handhaben dieser Berührungen des



gesamten Teams in unserem Haus optimal gefördert werden.

Jeder sollte im Selbstversuch einmal probieren eine Viertelstunde regungslos - auf eine weiße Decke starrend – am Boden liegend zu verharren. Durch die eigene Unbeweglichkeit verliert man nämlich bereits innerhalb von Minuten das Gefühl der eigenen Wahrnehmung. Während des Kurses fanden wir Gelegenheit dies auszuprobieren und schon eine Viertelstunde fühlte sich wie eine kleine Ewigkeit an. Zudem schmerzte es körperlich, immer in der gleichen Position zu verharren und schon bald konnte man die eigenen Körpergrenzen nicht mehr eindeutig wahrnehmen, da man sich in Bewegungslosigkeit nicht mehr vollwertig zu erspüren vermag.

Daher möchten wir nunmehr bei der Lagerung unserer bettlägerigen, immobilen Bewohner diese gewonnenen Erkenntnisse in unseren Pflegealltag miteinbeziehen. Zum Zwecke einer besseren eigenen Wahrnehmung wurde, individuell abgestimmt, mehreren Bewohnern ein sogenanntes Nest gebaut, um Konturen ihres Körpers wieder spürbar zu machen und dadurch ein Gefühl von Sicherheit und Wohlbehagen zu ermöglichen. Auch bei den verschiedenen Positionierungen, die erfahrungsgemäß zur Dekubitusprophylaxe durchgeführt werden, ist jetzt zudem der neue Aspekt der somatischen (das größte Sinnesorgan, die Haut betreffend) und der vestibulären Wahrnehmung (das Gleichge-

wichtsorgan betreffend) in unseren Fokus gerückt.



So kann das Prinzip kleinster Veränderungen der Positionierung von Pflegebedürftigen mittels Handtüchern und Lagerungsrollen bereits effizient auf die Lebensqualität bettlägeriger Bewohner wirken. Des Weiteren werden kleine schnelle Bewegungen zum Lockern von Gelenken als Einstieg zur Mobilisation als sehr wohltuend und nachhaltig empfunden (vibratorische Wahrnehmung). Es hat sich im Rahmen des letzten halben Jahres zudem herausgestellt, dass in unserem Hause schon vorher viele Komponenten der Basalen Stimulation zur Anwendung gekommen sind, ohne dass uns spezifische fachliche Konzeptgrundlagen damals bereits bekannt waren. So wurde zum Beispiel der Sonntag mit seinen traditionellen Gepflogenheiten immer schon gepflegt, z.B. mit dem Tragen besonders schöner Kleidung, festlichem Aufdecken des Tisches, dem Besuch der Hl. Messe usw.. So kann man auch immer wieder beob-



achten, dass sich Senioren zwar nicht mehr an die Anzahl ihrer Kinder und deren Namen erinnern, beim Einstimmen allbekannter Volkslieder jedoch fehlerfrei selbst zweite und dritte Strophe mit viel Freude und Engagement mitzusingen imstande sind. Dasselbe gilt auch für Gebete und vertraute Rituale und dies gibt dem betagten Mensch ein beruhigendes Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit.

Unser Hauptanliegen in den letzten Monaten war sonntags in unseren Senioren bewusst gute Erinnerungen zu wecken, um neue Aktivitäten daran anzuknüpfen. Das Befassen mit den verschiedenen Biografien und daraus resultierenden Erkenntnissen über individuelle Vorlieben und Abneigungen sind integrierender Bestandteil einer wir-

kungsvollen Basalen Stimulation.

Die neuen Impulse, welche wir aus der Fortbildung mitgenommen und in unsere Arbeit bereits zum Teil eingegliedert haben, sollen positiv dazu beitragen unseren Bewohnern einen feinen Lebensabend voller "Wohlfühlqualität" und Geborgenheit zu ermöglichen.

Basale Stimulation bleibt nichtsdestotrotz ein äußerst weitläufiges Thema, dessen Komplexität man nicht vollends in Worten zu fassen vermag, sondern auch erspüren muss. Vielleicht, so könnte man abschließend sinnieren, ist es aber eine leise Art mit Menschen in Kontakt zu treten, die sich in unserer Welt nicht mehr autonom behaupten können ...

Renate Eberhöfer, Krankenpflegerin



Die Arbeiten am Qualitätsmanagementsystem schreiten voran

Seit nunmehr 5 Monaten wird eifrig am Qualitätsmanagementsystem gearbeitet und die ersten sichtbaren Ergebnisse sind vorhanden.

Im Februar und März dieses Jahres haben alle Mitarbeiter bei verschiedenen Arbeitsgruppen die Ausarbeitung des neuen Leitbildes des Bürgerheimes St. Nikolaus von der Flüe tatkräftig unterstützt. In der Arbeitsgruppe der Führungskräfte wurden Vision und Mission des Hauses in Worte gepackt und erste Unternehmenswerte festgehalten. Die Mitarbeiter haben diese Worte interpretiert, ihnen wichtige Werte und Wertehaltungen hinzugefügt und mit viel Einsatz zum Gelingen beigetragen. Das fertige Leitbild wurde den Mitarbeitern vor Kurzem in den Bereichssitzungen vorgestellt. In einem angemessenem Rahmen wird es in Bälde auch der Öffentlichkeit präsentiert werden.

In den Monaten April und Mai wurde eifrig an den Arbeitsabläufen, den so-

nannten Prozessen, gearbeitet. Wie von der ISO Norm 9001:2008 vorgesehen, wurde eine Prozesslandkarte erstellt, in welcher die Kernprozesse (Pflegeabläufe), die Managementprozesse (Abläufe der Unternehmensführung) und die unterstützenden Prozesse dargestellt sind. Die einzelnen Prozesse wiederum wurden mit den jeweiligen Bereichsverantwortlichen und mit Unterstützung einiger Mitarbeiter erarbeitet: Arbeitsschritt für Arbeitsschritt wurde in der Arbeitsgruppe besprochen, erklärt und aufgeschrieben und von ewico consulting in Form eines Flussdiagrammes verbildlicht.

Um die Prozesse auf ihre Qualität hin überprüfbar zu machen, sind in einem weiteren Schritt Prozesskennzahlen erarbeitet worden. Diese werden in Zukunft der Unternehmensführung des Seniorenwohnheims Auskunft über den Stand und eventuelle Möglichkeiten zur Verbesserung seiner Qualität geben sowie über die Erreichung der gesetzten Ziele informieren.

Die Leitung des Hauses bedankt sich bei allen Beteiligten an dieser Stelle für die bereits erfolgte Zusammenarbeit und Unterstützung und zählt auf diese in den kommenden Monaten, damit das Projekt zügig voranschreiten und nach Plan durchgeführt werden kann.

Karin Zingerle, ewico consulting



Miar Zivi's

Am 9. Jänner 2012 begannen wir unsere Arbeit als Zivildienstlerinnen im Bürgerheim „St.Nikolaus von der Flüe“ in Schlanders. Zwei von uns wurden der Außenstelle Mals und eine wurde dem Hauptsitz in Schlanders zugeteilt. Unsere Erwartungen des Ziviljahres lagen darin, einen Einblick in die Berufswelt der Altenpflege zu gewinnen und so viel wie möglich Erfahrungen zu sammeln, die uns später für unseren weiteren Berufsweg hilfreich sein können. Mit diesem Ziel starteten wir am 9. Jänner motiviert unsere Arbeit.



Zu Beginn wurden uns die verschiedenen Arbeitsbereiche gezeigt und die Bewohner vorgestellt. Des Weiteren konnten wir einen Einblick in den Alltag des Bürgerheims erlangen. Für uns beginnt dieser am Morgen mit dem Frühstücksdienst. Brötchen streichen, Kaffee austeilten, sowie die pflegebedürftigeren Menschen bei der Essenseingabe zu unterstützen. Dieser Ablauf findet sich



bei jeder Essenszeit wieder. Danach bleibt uns freie Zeit für die Unterhaltung der Bewohner, Besuche in den Zimmern oder kurze Spaziergänge. Natürlich gehören auch andere Aufgaben, wie Auffüllen der Handtücher, Einräumen der Wäsche und die Ordnung in den Speisesälen dazu. Uns wurde auch die Möglichkeit geboten im Bereich der Pflege mitzuhelfen. Einige Aufgaben wurden uns auch selbständig überlassen, wie z.B. das Begleiten von Bewohnern zur Toilette oder das zu Bett bringen von Bewohnern. Dieser Einblick hat uns gezeigt, dass der Beruf als Pfleger eine große Verantwortung, sowie viel Geduld und Empathie erfordert. Anfangs war der Umgang mit den Bewohnern des Bürgerheims für uns neu und ungewohnt, da wir noch nie zuvor so intensiven Kontakt mit älteren bzw. pflegebedürftigen Menschen hatten. Mitarbeiter sowie Bewohner des Bür-

gerheims erleichterten uns den Einstieg; wir wurden sofort freundlich aufgenommen. Schnell bemerkten wir, dass nicht nur die Dienste im hauswirtschaftlichen und pflegerischen Bereich gefragt sind, sondern insbesondere die Zeit die wir durch Spiele, Spaziergänge, Singen und „an Ratscher“ mit ihnen verbringen. Sätze wie „i hon di Mengl kop“, „wou bisch gestern gwesen“, „geasch iats schun“ oder einfach nur ein Lächeln zeigen uns, dass wir ein wichtiger Bestandteil in ihrem Alltag geworden sind.

Regelmäßig besuchten wir im Zeitraum Februar – April Kurse, die verschiedene Themen umfassten, wie Erste Hilfe, Solidarität, Zivilschutz sowie die Geschichte des Zivildienstes, um uns dieser Arbeit bewusst zu werden und zu begreifen, wie wichtig der freiwilliger Zivildienst auch heute noch ist.



Für uns ist der Zivildienst eine wichtige und besondere Erfahrung, durch welche wir herausgefunden haben, dass wir sehr viel Freude an dieser Arbeit haben und uns auch für unsere weitere Zukunft vorstellen können, in diesem Bereich zu arbeiten.

Veronika, Serena und Jana, Zividienerinnen

Eine Eiche für das Bürgerheim

Bereits 1976 wurden die ersten Kontakte von jungen SVP-Mitgliedern mit der Partnerstadt Kreis Ludwigshafen geknüpft. Seitdem hat sich zwischen der Gemeinde Schlanders und der Partnergemeinde Böhl Iggelheim eine freundschaftliche Verbindung aufgebaut.

Bei einem Besuch in Schlanders von Freunden aus der Partnergemeinde wurde das Bürgerheim mit einem überaus wertvollen Geschenk beehrt.

Herr Reinhard Roos, ehemaliger Bür-

germeister von Böhl Iggelheim, schenkte dem Haus eine sechs Meter hohe Eiche, nachdem ein früheres Gastgeschenk, ebenfalls eine stattliche Eiche, dem Umbau zum Opfer gefallen war.

Nach der Fertigstellung der Parkanlage wird die immergrüne Sommereiche gemeinsam mit den großzügigen Spendern gepflanzt und ihren Ehrenplatz im Park des Bürgerheimes erhalten.

Monika Wellenzohn, Präsidentin

Herzlich Willkommen

Aufnahmen im Februar
Walburga Perkmann Tumler

Aufnahmen im März
Friderika Wilhalm
Theresia Lechthaler
Maria Wilhalm
Raimund Reinstadler
Florin Telser
Stefani Insam Matzohl

Aufnahmen im April
Keine

Aufnahmen im Mai
Franz Josef Pfitscher



Foto: Walter Trafoier

Im Gedenken

*„Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung - diese drei.
Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“*

Korinther, 13. Kapitel



Katharina Fleischmann Holzknecht
† 08.02.2012

Mathilde Markt Pöhli
† 08.03.2012

Alfredo Mair
† 29.02.2012

Maria Stivanello Pagnin
† 29.02.2012

Rudolf Dejaco
† 29.02.2012

Theresia Kaserer
† 05.03.2012

Irene Bernardi
† 14.03.2012

Johann Schuster
† 18.03.2012

Elfriede Fromme Wielander
† 19.03.2012

Emil Pircher
† 14.04.2012

Martina Altstätter
† 16.04.2012

Ludwig Grüner
† 18.04.2012

Aldina Albertini Grüner
† 30.05.2012

🎂 Geburtstage**Herzlichen Glückwunsch!****Februar 2012**

Wilhelm Friderika (91)

Anna Gufler (82)

Alfredo Mair (75)

Hildegard Platzer Perkmann (90)

Katharina Ratt Gruber (82)

Maria Wilhelm (90)

Raimund Reinstadler (65)

März 2012

Emil Pircher (86)

Heinrich Schwabl (66)

Theresia Adam Marx (76)

Albin Gutgsell (71)

Wilhelmine Oberhofer Niedermair (89)

Karolina Tappeiner Weithaler (92)

Josefa Christina Maurer (52)

Maria Luciana Horrer (72)

Josef Foltin (71)

Erich Schaller (88)

April 2012

Maria Angerer Platzer (85)

Hubert Federspiel (82)

Mai 2012

Walter Preis (47)

Konrad Gufler (70)

Margareth Schuster Gamper (92)

Aloisia Mair (89)



*Jeder, der sich die Fähigkeit erhält,
Schönes zu erkennen,
wird nie alt werden.*

Franz Kafka, Schriftsteller

Foto: Walter Trafoier

Mitarbeiter

Neue Mitarbeiter

Andrea Trenkwald: Sozialbetreuerin Außenstelle Mals

Sylvia Zischg: Sozialbetreuerin Außenstelle Mals

Alexandra Alber: Heimgehilfin Bürgerheim Schlanders

Wir wünschen unseren neuen Mitarbeiterinnen viel Freude und Erfolg!

Langjährige Mitarbeiterin geht in Pension



Liebe Friederike, mehr als 21 Jahre der Arbeit werden nun durch den wohltuenden Ruhestand abgelöst. Dies ist ein natürlicher Kreislauf; andere werden die Arbeit in Deinem Sinne fortführen. Genieße Deinen Ruhestand!

Auf Dich warten neue Aufgaben. Wir jedenfalls freuen uns, dass Du uns als "Freiwillige" weiterhin erhalten bleibst. Herzliche Glückwünsche zur Pensionierung! Viel Gesundheit und Lebensfreude, wünschen Dir von ganzem Herzen der Verwaltungsrat, die Mitarbeiter und die Bewohner des Bürgerheimes.

Termine

Im Bürgerheim wird jeden Donnerstag und Samstag jeweils um 17:15 Uhr in der Hauskapelle eine Hl. Messe gefeiert. An den übrigen Tagen in der Woche wird um 17:15 Uhr der Rosenkranz gebetet.

In der Außenstelle Mals wird jeden Sonn- und Feiertag um 10:00 Uhr ein Gottesdienst gefeiert. Jeden Montag wird um 15:30 Uhr der Rosenkranz gebetet.

Jeden Donnerstag um 13:30 Uhr wird ein Shuttledienst vom Bürgerheim in die Außenstelle Mals angeboten. Die Anmeldung für die Mitfahrt nach Mals muss bis um 11:00 Uhr im Büro des Bürgerheimes (Tel. 0473 748600) erfolgen.

📖 Auszug aus „Die hohe Kunst des Älterwerdens“ - Geduld

Die Tugend der Geduld ähnelt in manchem der Gelassenheit. Der gelassene Mensch ist immer auch geduldig. Und doch meint Geduld noch etwas anderes. Geduld bedeutet, dass ich einen anderen mit seinen Fehlern und Schwächen ertrage. Das fällt mir oft schwer. Und es bedeutet ein Leiden: Ich leide am anderen. Aber trotzdem stehe ich zu ihm. Ich lasse ihn gelten. Ich nehme ihn an, wie er ist.

Die Geduld ist vor allem die Tugend des Miteinanders. Damit eine Gemeinschaft gelingt, braucht es Geduld. Der heilige Benedikt fordert in seiner Regel seine Mönche auf: „Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen; ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen.“ (RB 71,4f)

Damit alte Menschen miteinander in Frieden leben können, bedarf es der Geduld. Alte Menschen können sich nicht mehr groß ändern. Sie müssen einander annehmen, wie sie sind. Und auch für die Jüngeren in der Familie braucht es Geduld. Vielleicht war etwa der Vater immer ein Vorbild an Disziplin. Doch nun lässt er sich gehen. Seine Tischmanieren lassen zu wünschen übrig. Doch ständige Kritik verletzt ihn nur. Wir wissen ja nicht, wie er selbst darunter leidet, dass er seine Hand nicht mehr ruhig halten kann. Geduld trägt den anderen. Er fühlt sich dann getra-

gen und gehalten. Er darf auch mit seinen Schwächen da sein. Das schenkt ihm mitten in seiner Gebrochenheit Geborgenheit und Halt.

Aber Geduld muss der alte Mensch vor allem auch mit sich selbst haben. Wenn ihm manches nicht mehr auf Anhieb gelingt, braucht er Geduld. Der alte Mensch ist nicht von alleine geduldig – es gibt genügend alte Menschen, die sich durch besondere Ungeduld auszeichnen. Sie meinen, sie müssten beim Arzt oder im Supermarkt sofort an die Reihe kommen. Sie können nicht mehr warten.

Ein wesentlicher Aspekt der Geduld ist, die Dinge so sein zu lassen, wie sie sind, ohne sie zu bewerten. Wenn ich etwas dulde, dann gebe ich ihm die Erlaubnis, dass es so sein darf, wie es ist. Der Geduldige duldet, dass er so ist, wie er ist. Er erlaubt sich seine eigene Verfassung und Schwäche. Er hört auf, zu bewerten und zu verbieten.

Entnommen aus: Anselm Grün:

„Die hohe Kunst des Älterwerdens“,

©Vier-Türme-Verlag GmbH, Verlag, Münster-schwarzach



Foto: Walter Trafoier

Heiteres

Sudoku - Spielanleitung

Ein Sudoku besteht aus 9 x 9 Feldern, die zusätzlich in 3 x 3 Blöcken mit 3 x 3 Feldern aufgeteilt sind. Jede Zeile, jede Spalte und jeder Block ist so auszufüllen, dass die Zahlen von 1 bis 9 nur einmal pro Zeile und Spalte und Block vorkommen. Viel Spaß!

			5			7		2
9			2					
	1				8		5	
	6							8
7				2				
				8		9		3
			1			3		
		8			3		1	9
4					7			

					5	9		
7			6		8			3
5				2				
					3	2		
4								1
		2		8	6			
	8							4
	4					3	1	6
			4	9				2

Es haben sich 5 Fehler im rechten Bild eingeschlichen. Finden Sie die Unterschiede!





Pflege zu Hause

Meran - Handwerkerzone Untermalis - Max-Vallier-Straße 3/A
 Tel. 0473/272727 - FAX 0473/272728 - info@ladurner.com

Brixen - Atrium - Regensburger Allee 14
 Tel. 0472/831066 - FAX 0472/834180 - brixen@ladurner.com
 www.ladurner.com



MEDIZIN-
 PRODUKTE



Lösungen von Seite 27

4	3	1	8	9	7	5	2	6
2	7	8	6	5	3	4	1	9
6	9	5	1	4	2	3	8	7
1	2	4	7	8	5	9	6	3
7	8	9	3	2	6	1	4	5
5	6	3	4	1	9	2	7	8
3	1	2	9	7	8	6	5	4
9	5	7	2	6	4	8	3	1
8	4	6	5	3	1	7	9	2

3	6	5	4	9	1	8	7	2
9	4	7	8	5	2	3	1	6
2	8	1	3	6	7	5	9	4
1	9	2	5	8	6	7	4	3
4	5	3	2	7	9	6	8	1
8	7	6	1	4	3	2	5	9
5	3	8	9	2	4	1	6	7
7	2	9	6	1	8	4	3	5
6	1	4	7	3	5	9	2	8

